

Sonntag: Okuli, Erlöserkirche März 2018

Vorgeschlagener Predigttext: 1.Petrus 1, 13-21

Liebe Gemeinde,

am heutigen Sonntag Okuli werden wir aufgefordert Heilige zu sein und als Heilige zu leben! Ich als Christ ein Heiliger. Ein arg fremder Gedanke in unserer evangelischen Kirche. Keiner von uns, der zum Ausdruck bringen will, dass er Christ ist, würde aufstehen und sagen: Ich bin ein Heiliger. Bei einer solchen Äußerung wäre bestenfalls Kopfschütteln die Reaktion...

Zum Verständnis dieses Heiligsein, von dem Petrus spricht: Petrus denkt bei dieser Wortwahl nicht an die vielen Heiligen, die wir aus der katholischen Kirche kennen. Nicht an die Heiligen, die in unzähligen Kirchen an herausragender Stelle gezeigt und als Vorbilder im Glauben verehrt werden. Wenn Petrus von Heiligen spricht, denkt er nicht an Menschen, die sich durch besonders gute Taten oder gar durch ein Einstehen für Jesus bis in den Tod hinein ausgezeichnet haben .. er hat nicht an den erfolgreichen Menschen, der sich durch sein auf Gott bezogenes Leben von der Masse der Christen abhebt, vor Augen. Auch nicht die Starken im Glauben und der Tat, die offiziell in Rom durch Päpste heilig gesprochen wurden und werden.

Heiligkeit ist für Petrus nichts Exklusives und besonders herausragenden Persönlichkeiten vorbehalten. Wir alle, sie und ich, können eine Heilige und ein Heiliger sein, ohne dabei gleich ein Vorzeigechrist zu sein. Unabhängig davon, wie unser Leben aussieht, wo unser Platz ist auf dieser Erde. Ob wir nun schwach und eher schüchtern, ängstlich oder mutig sind, beherzt oder zögerlich, das spielt keine Rolle. Heilig kann jeder sein, auch wenn man sich vielleicht nur mühsam hier in den Gottesdienst geschleppt hat, krank und alt geworden ist. Genauso, wenn man gesund und im Vollbesitz der Kräfte ist. Gleich, wie das Leben je gerade verläuft holprig oder rund. Wir alle hier sind eingeladen als Heilige zu leben: Und Heilig leben meint nichts anderes als sich von Gott her zu verstehen, von dort Kraft und Orientierung zu suchen. Alles einzig auf Gottes Gnade und Liebe zu setzen, gleich was mir widerfährt, ob es nun gut oder auch schwierig ist. Petrus drückt es so aus: Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Tut das, denn was dabei heraus kommt, gibt dem Leben verlässlich Sinn und Halt.

Und klar ist für Petrus, ein in diesem Sinne heiliger Lebenswandel hat nichts mit Silber Gold und was auch immer an aufgehäuften Schätzen zu tun. All das bringt letztlich nichts, ist vergänglich und

hilft nur bedingt. „Ihr seid nicht erlöst mit vergänglichem Silber oder Gold.“ Schmerzlich hat er dies selbst erfahren. Und wir wissen es ja auch alle zur Genüge. Materielle Sicherheit ist wunderbar. Ohne diese zu leben, das möchte ich mir gar nicht vorstellen, immer um das tägliche Überleben kämpfen zu müssen... Aber eben doch, das ist nicht alles. Auf irdischen Sicherheiten sitzen, macht nicht unbedingt glücklich und zufrieden. Hilft bei Krankheit nur bedingt. Besitz schenkt keine Wärme und stillt schon gar nicht den Wunsch nach Anerkennung und Liebe, was wir alle brauchen und wonach wir uns sehnen. Gold und Silber beruhigend, aber das greift zu kurz, wenn es im Leben eng wird. Und zeigt sich dieses nicht besonders, wenn wir an Gräbern stehen und auf das Leben eines Menschen zurückblicken? Da ist es dann nebensächlich, wieviel Gold und Silber der Verstorbene angehäuft oder was er alles Großartiges geleistet hat. Am Grab wird eher wichtig, was hat der Verstorbene mir bedeutet, an Zuwendung und Verstehen, ja Liebe verschenkt. Das bleibt als Erinnerung haften und nicht selten auch prägend für den eigenen Weg.

Ein Leben als Heilige, ein Leben aus und in der Liebe Gottes das wäre es. Wärme und Geborgenheit, Liebe könnten wachsen, alle hätten einen Ort, an dem sie sich wohlfühlen, dazugehören und sich in den Arm genommen fühlen können.

Petrus entwirft in seinem Brief wie es aussehen könnte bei uns auf der Erde, in der Kirche, in der Familie und Freundschaft, wenn wir heilig lebten... einzig an Gottes Gebot der Liebe orientiert und bei allem, was uns begegnet, alle Hoffnung auf Christus setzten. Wenn wir Gottes Liebe in uns aufnehmen könnten und uns von dort her angenommen und als wertvoll gewollt sehen könnten. Welch eine christliche Gemeinschaft, welch ein Leben in den Familien, in der Kirche, in unserer Gesellschaft wäre möglich, so malt es Petrus in seinem Brief aus:

Respekt vor dem anderen, der auch ein Geschöpf Gottes ist. Dann wäre die Kirche nach innen und außen glaubwürdig, dann hätten die immer neuen so kräftezehrenden Querelen und Streitigkeiten keinen Raum mehr. Für Neid und Eifersucht wäre kein Platz, Egoismus und Leben auf Kosten anderer, das hätte man dann einfach nicht mehr nötig. Vorbei die Konkurrenz und das neidvolle Schielen nach dem, was der andere neben mir hat, ich aber nicht. Alle könnten sich ihren Möglichkeiten gemäß frei entfalten, würden satt an Körper und Seele. Das Anhäufen von Schätzen und Geldbergen, das sich Bereichern auf Kosten von anderen erübrigt sich, unsere Erde wäre nicht länger zerstörerischen Übergriffen ausgesetzt und auch Bombenflieger würden nicht länger Himmel und Erde voneinander trennen, Hass säen und unendliches Leid und die Menschen bringen.

Petrus wirbt geradezu darum: Und er weiß, so einfach ist alles nicht, das klappt nicht dauerhaft. Er hat es in der Gemeinde Kleinasiens erlebt: Die Begeisterung der ersten Stunde für das Programm:

Heilig leben, Liebe als Richtschnur für alles, hat nachgelassen. Da ist sie die Welt voller Gewalt und Hass, Profitgier und Armut, Respektlosigkeiten und Streitigkeiten ohne Ende. Weltweit aber auch ganz nah in unseren Häusern und Familien. Da wird man schon mal müde, kann sich nicht länger auffressen das Gegenprogramm Liebe durchzuziehen und sich gegen all die Widerwärtigkeiten zu stemmen. Aufgeben, wer von uns ist nicht schon an den Realitäten gescheitert und als naiver Gutmensch belächelt worden. Heilig leben, das mag gehen, wenn alles rund läuft und ich den Herausforderungen gewachsen bin und meinen sicheren Platz habe. Aber je mehr Schweres mir aufgeladen wird, je mehr Unverständnis mir begegnet oder gar Katastrophen mein Leben auf den Kopf stellen, dann wird es immer schwieriger, sich nicht einfach bitter, gekränkt, verzweifelt abzuwenden.

Liebe Gemeinde wir sind nun mitten in der Passionszeit. Auch Jesus ist mit seinem Programm: Heilig gescheitert. Kläglich an den Realitäten dieser Welt zerbrochen und elend am Kreuz gestorben. Dieses Leben bestimmt von Liebe und Hinwendung zu den Menschen endet nicht im Triumph. Aber mitten im Scheitern wächst Hoffnung. Petrus spricht von der Gnade, die gerade mitten im Kreuz, im Scheitern liegt. Gerade in dieses Elend reicht Gottes Liebe hinein, lässt nicht einfach Kreuz Kreuz sein. Vielmehr trägt er dieses Kreuz Christi und unsere unzähligen Kreuze hier auf der Erde. Er geht nicht achtlos an ihnen vorbei, sondern er hebt jedes einzelne Kreuz .. auch ihres und meines behutsam auf. Oder anders gesagt, er ummantelt sie mit seiner Liebe. Auferstehung so werden wir es Ostern feiern, Kreuz bleibt nicht Kreuz für immer, sie werden von Gottes Liebe durchtränkt und sind bei Gott geborgen.

Scheitern, so Petrus, ist also kein Grund zum Verzweifeln und das Heiligsein als Programm für unser Miteinander wegzuwerfen. Das ist so, einfach weil Gott dahinter steht. Zu diesem Programm hat Gott ja gesagt, auf dem Boden der vielen Kreuze hat die Gnade Platz, greift und trägt: Setzt eure Hoffnung auf die Gnade!

Liebe Gemeinde, da stehen wir nun: Als Heilige leben auf der einen Seite schön und gut, aber auf der anderen Seite die harte Realität: Hass, Zerstörung, wo es mit der Liebe nicht weit her ist. Aber die Einladung, ja der leidenschaftliche Appell, lebt weiter als Heilige, steht, denn die Welt wird sich verändern allem Augenschein zum Trotz, die Liebe vom Himmel wird alles überdauern. Wer meint die Welt mit Gold und Silber retten zu können, der wird eines Tages mit einem Burn-out-Syndrom enden. Rafft euch auf, probiert es unverdrossen weiter mit dem Heiligsein. Immer neu! Testet, was gut tut: Heiligsein oder auf Gold und Silber setzen. Prüft, was trägt. Sich verlassen auf die Gnade oder alles aus sich heraus bewerkstelligen...

Zum Schluss hierzu der Bericht von einem Fundbüro:

In Zürich mitten in der Innenstadt gibt es ein Fundbüro am Werdmühlenplatz zwischen richtig teuren Läden. Es ist das merkwürdigste Fundbüro der Welt. Die Leute, die hier an den Schalter kommen, melden den Verlust oder Fund von nicht materiellen Dingen. Es geht also nicht um verlorene oder gefundene Uhren, Schmuck und Geld. Die Idee dazu hatten zwei Schweizer. Sie wollten die Menschen anregen, über den Wert der Dinge nachzudenken. So zum Beispiel: Eine verlorene Hoffnung wiegt schwerer als eine verlorene Uhr.

Manche melden sich auch über das Internet im Fundbüro: Ein Mann hat seine Großzügigkeit verloren und leidet entsetzlich, ein anderer die Liebe zu seiner Frau, er fühlt sich verlassen, leer. Man soll in diesem Fundbüro genau benennen, was man verloren oder gefunden hat. So hat eine Frau ihre Angst verloren zu dick zu sein und ihr unheilvolles Verhaltensschema, die Magersucht, zurückgelassen. Ein anderer hat seine Überredungskünste anderen kostspielige sinnlose Versicherungen anzudrehen, verloren und damit das ständig schlechte Gewissen abgegeben. Und jemand weint seinem auf möglichst viel Geldverdienen hin ausgerichteten Berufsalltag nach einem körperlichen Zusammenbruch keine Träne nach. Er hat die Weite des Lebens wiederentdeckt, Menschen gefunden, die ihn gerne haben und schätzen auch ohne das dicke Portmonee. Ein Kranker im Bett hat seine Beweglichkeit verloren, aber welch ein Wunder des Wachsens nach langem Winter jetzt im Frühling, welch Farbenpracht. zeigt sich ihm beim Blick aus dem Fenster.

Die jungen Christen zur Zeit des Petrus, sie haben, was früher wichtig war, hinter sich gelassen und sie finden in diesem Fundbüro die Hoffnung auf die Gnade und die Liebe Gottes. Sie gehen als Heilige, die Liebe im Herzen, von dannen.

Und wir. Was habe ich verloren, was nicht mehr trägt, finde auch ich Neues, Tragfähiges für mein weiteres Leben. Vielleicht den Schatz, die Gnade, die im Heiligsein verborgen ist?

Amen